**Zeitschrift:** Der freimüthige und unparteilsche schweizerische Schulbote

**Band:** - (1832)

**Heft:** 23

Artikel: Gedanken über Knabenschulen in Städten, gegründet auf Beobachtung

und Erfahrung [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-865759

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der schweizerische Schulbote. Nro 23.

# Gedanken über Knabenschulen in Städten, ges gründet auf Beobachtung und Erfahrung.

Geschrieben 1823.

(Fortsehung.)

## Muttersprache.

Bu allen Zeiten murde das Erlernen der Sprachen für das zweckmäßigfte und fraftigfte Mittel gur Beiftesbildung Weil die lateinische Sprache die Sprache der Gelehrten, aller Leute von Bildung und der Staatsmänner, gleichsam der Bölfer unter einander, also die allgemeine, weil die Geiftlichen, nur durch die alten Sprachen gebildet, größtentheils die Entwerfer von Schulplanen und Lehrer maren, weil die Muttersprache in früheren Zeiten meder erträgliche Schriftmerte, noch Lefebucher, noch ju diefem Zwecke bearbeitete Sprachlehren hatte, weil den Regierenden und Lehrenden Bildung der Menge eben fein großes Bedürf. nif mar, weil man glaubte, die Muttersprache fame gang von fich felbit; fo murde jene fatt diefer in die Schulen aufgenommen. Diese Stelle bat fie eine lange Reihe von Rabren, ja von Sahrhunderten, behauptet und behauptet fie an vielen Orten noch, da man eine gebahnte Strafe, auf der fich nach einem durch Erfahrung bewährten Riele beguem fortwandeln läßt, nicht gern gegen eine noch ungebahnte, mit Schwierigkeiten zu bahnende, nach einem nicht genug befannten Biele vertauscht. Die besten deutschen Schulen neuerer Zeit haben fie jedoch in ihre Rechte eingesett, und mit allem Fug und Recht; denn in der Muttersprache denken, reden und schreiben wir. Sie ift die Schapkammer, in welche von der gartesten Rugend an alle unfere Gefühle, Borftel. lungen und Begriffe niedergelegt werden; aus diefem Bor-

rathshause, in dem wir am meiften befannt und einheimisch find, foll der Stoff hervorgeholt werden, an dem wir die vorzüglichsten Kräfte unsers Geistes bilden muffen und es am beften fonnen; denn alles Lernen ift im Grunde nur Un-Inupfung des Unbefannten an das Befannte; und wo finden wir des Bekannten mehr als in unferm Saufe? Die deutsche Sprache ift eine febr schwere Sprache besonders für den Schweizer, da nicht nur einzelne Wörter, sondern eine Menge Wendungen feiner Mundart, vom Deutschen abweichen, da das Niederschreiben der Gedanken beinahe eine Hebersetung aus der Muttersprache in eine fremde ift, und da nur der gründliche Unterricht in derselben nebst vieler Hebung zum fertigen Gebrauch verhilft und allein den Zugang ju vollständigem und erfreulichem Genuf der in derfelben niedergelegten Schäte öffnet. Gie ift dabei eine febr schöne Sprache, die fich durch ihren Reichthum, durch ihre Bildsamkeit, durch ihre Kurge und Rraft, der leidigen Sülfszeitwörter ungeachtet, zu Geisteswerken jeder Urt fo febr eignet, als irgend eine; und diese Tüchtigkeit ift durch die vielen, seit bald einem Sahrhundert in derselben verfaßten, Werke thatfächlich beurfundet und auch von andern Nationen durch Uebersetungen, fogar der selbstgenügsamen Franzosen anerkannt worden. Gie ift auch eine zu einem vorzüglich zweckmäßigen Bildungsmittel des jugendlichen Beiftes bearbeitete Sprache. Was ift, feitdem Gottsched feine Sprachlebre gefdrieben, nicht Alles gur Ausbildung derselben gethan worden? Die Menge von Sprachlehren in allen Gestalten, von Hebungsbüchern aller Urt, fogar für alle Alter und Stände, sprechen laut für die beinahe allaemeine Ueberzeugung, daß die schone Muttersprache endlich einmal verdiene in den Bildungsanstalten der deutschen Lande die ihr schon lange gebührende, aber vorenthaltene Stelle einzunehmen, daß fie fich vorzugsweise eigne gut einem allgemeinen Bildungsmittel. Warum follte fie fich nicht eignen? Fehlt ihr irgend etwas von dem, was andere to febr betriebene Sprachen als zweckmäßige Bildungsmittel

empfiehlt? Kann sie nicht eben so behandelt werden? Allerdings! Wegen ihrer Tauglichkeit, wegen ihrer Nupbarkeit im täglichen Leben, wegen ihrer Schönheit, wegen ihrer Sigenschaft als Muttersprache verdient sie in Schulen, wie wir sie im Auge haben, eine der vorzüglichsten Stellen unter den Fächern derselben und daher auch die dieser Wichtigfeit angemessene Stundenzahl. Aber sie erfordert auch eine sehr planmäßige Behandlung.

Betrachtet man die Bürger einer solchen Schule näher, so möchte folgende Anordnung dieselben so ziemlich befriedigen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es nicht andre, viel bessere geben könne und wirklich gebe; so wie es aber kein allein selig machendes Religionsbekenntniß — wohlaber eine allein selig machende Religion — gibt, eben so wenig gibt es einen allein zum Zweck führenden Unterrichtsgang, indem unendlich viel auf die Persönlichkeit der Lehrer ansommt. Alle aber müssen das Gemeinschaftliche haben, daß sie den Geist anregen und bilden und die nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten beibringen. Dieß ist auf mehr als Sinem Wege möglich.

Durch den Unterricht in der Muttersprache wird beaweckt: Entwicklung und Nebung der Beiftedfräfte einerfeits, anderseits Kertigfeit, feine Gedanfen und Empfindungen mündlich und schriftlich, mahr und einfach nach Maggabe der jugendlichen Arafte auszudrücken, und das Bermögen, die Geisteswerke der Nation mit Bewußtsein und Genuß zu lesen. Durch diesen Gang und durch diese Art des Unterrichts wird der Schüler die Kraft erwerben, nach beendigtem Schulbefuche felbfithätig an feiner eigenen Bildung fortzuarbeiten und fein eigner Lehrer ju fein. Alle Hebungen, die jur Erreichung diefes großen und mit Mühe zu erreichenden Ameckes dienen, laffen fich auf drei hauptabtheilungen qurückführen, die immer neben einander fortlaufend vorgenom. men werden muffen, und darum hier in feiner nothwendigen, fondern willführlichen Ordnung aufgeführt werden; Gründ. liche Erlernung der Sprachlebre; Uebung seine

Gedanken mündlich und schriftlich auszudrücken; Unteitung zum Lesen.

Gründliche Erlernung der Sprachlehre. —

Gründlicher Unterricht in der Sprachlehre mird nach ben altesten Erfahrungen für das sicherfte Mittel gehalten, ben Beift zu schärfen, den Schüler durch allseitige Behandlung der vorkommenden Erscheinungen in der Sprache an Aufmerksamkeit, an anhaltendes Denken und an ausdauernde Arbeitsamfeit und Ordnung zu gewöhnen. Diesen Zweck durch Erlernen der Muttersprache zu erreichen, ist der zweckmäßigste, weil wir diefe Sprache immer als Wertzeug anfers Denkens, Redens und Schreibens gebrauchen muffen, und so mit derselben am vertrautesten werden können. Darum lehre man die Muttersprache recht gründlich durch alle Theile der Rede; man erflare das Sauptwort und feine Bestimmungswörter auf das genaueste, das Zeitwort mit feinem Gefolge und vorzüglich die Lehre vom Gebrauche der Zeiten, die Lehre vom Sake, worans angleich am aweckmäßigsten die Unterscheidungszeichen begreiflich gemacht und Dabei geubt werden fonnen; aber Alles mit Beifpielen, die nach den Umftänden zuerft der Lehrer oder der Schüler gibt und die dann diefer aus dem gangen Kreife feines Wiffens, aus feinen Büchern, aus Stadt und Land, aus Reld und Wald nachahmt und bis jum flarften Bewußtsein fortfett. alle Abtheilungen der Sprachlehre durchgeben, alle Beifpiele beurtheilen, ob sie unter die Regel fallen oder nicht, warum und warum nicht, das Kehlerhafte daran verbeffern, das Unvollständige ergänzen, das weckt, spannt, unterhält die Aufmerksamkeit, lehrt seben, boren und denken, übt Wit und Scharffinn und verschafft zugleich eine Kenntniß der Sprache, die allen spätern Uebungen zum Grunde liegt, jum Erlernen anderer Sprachen am beffen vorbereitet, dem Schüler die Geschicklichkeit gibt, bei gebörigem Nachdenken feine Arbeiten selbst zu beurtheilen und zu verbessern. Rurg das schulet für Schule und Leben! Wird die Sache so betrieben, fo lehrt der Lehrer gern und die Schüler lernen

gern. Geistiges Leben und Freude am Werk herrscht in der Schule. So ganz leicht ist dieß freilich nicht; es erfordert Kenntnisse, Nebung, Besonnenheit und Gewandtheit; aber mit gesundem Verstand, mit gutem Willen und Fleiß bringt man's über eigenes Erwarten weit!

Hebung Gedanken mündlich und schriftlich auszudrücken. - Man hat schon lange dunkel gefühlt das Bedürfniß der genauern Renntniß der Muttersprache und dieses Kach in die Schulen eingeführt, an dem einen Orte aus Ueberzengung, an dem andern aus Schen den Schein ju haben, als ob man binter dem Zeitalter juructbleibe. Man behandelte fie gewöhnlich nur wie eine alte Sprache, indem man gerlegte, auflöste, aber nie gusammensette und etwas Zusammenhängendes niederschreiben ließ: aber verar. beitete Stoffe, Balfen und Breiter, Thuren und Schlöffer vereinzelt find noch fein Saus, nur durch Zusammenfügung werden fie es. Aus diesen in andern Rücksichten febr nutlichen, unentbehrlichen Uebungen fonnte nie eine Kertigfeit im mündlichen oder schriftlichen Vortrag bervorgeben, die doch nebst der Bildung der Geistesfräfte der lette Zweck des Sprachunterrichts fein foll. Auch hierin haben die vorzüg. lichsten Lehrer der neuern Zeit einen andern Weg eingeschlagen, den Weg, welchen die Ratur nimmt: das Rind lernt feine Sprache nach und nach durchs Soren und Nachsprechen. Darum fangen fie den Gprachunterricht nicht mit der Sprachlebre an, fondern mit Sprachübungen, die aber den Bang derselben befolgen, so daß der Lehrling an Beispielen die gange Sprachiehre durchgemacht und dadurch eine Kertigfeit im Sprechen, eine Menge Borter und deren Bedeutung fich eigen gemacht bat. Durch den darauf folgenden eigentlichen Sprachunterricht wird der erworbene Schap mit Bewußtsein geordnet und dem Geift fest und bleibend eingeprägt. mündlichen Hebungen find die zweckmäßigfte Borbereitung jum mündlichen Vortrage. Die Fertigkeit, etwas frei vorzutragen ift eine schöne Gabe. Wenn gleich die Ratur die Unlage geben muß, so fann doch die Schule durch lange

Hebung auch hierin Bieles thun. Werden die Schüler anaehalten, theils Gelesenes, theils Gehörtes aufammenhängend au ergablen; wird fraterbin bei Wiederholung des Unterrichts in der Religion, Geschichte, Erdbeschreibung das Gelernte nicht bloß abgefragt, sondern werden fie zum zusam= menhängenden Erzählen aufgefordert; wird ihnen bisweilen aufgegeben eine langere Unefdote oder eine fleine Geschichte fo einzulernen, daß fie dieselbe erzählen muffen und, weil fie au groß ift, um auswendig gelernt zu werden, mit eignen Worten und Abanderungen erzählen muffen: fo wird allmablig eine gewisse Fertigfeit entstehen. Unftreitig haben folche Hebungen im mündlichen Vortrage für Alle bedeutenden Nupen: der Kähigere faßt mehr den Gedanken auf und drückt ibn dann auf seine Weise aus, wobei feine geistige Thatigfeit in Ansvruch genommen wird; der Schwächere, Geistestragere borcht und fieht mehr auf die Worte und lernt fie beinabe auswendig, was auch nicht ohne Bortheil ift. Oder: Der Stärfere fast den Rern und macht ihm eine Schale: der Schwächere packt begierig die Schale, die für ihn noch siemlich leer ist, aber er hat doch etwas, das er auch wieder brauchen fann. Anfangs wird das Geschäft langsam geben, den Lehrer große Geduld kosten, ja oft wird er am Gelingen perzweifeln: aber bei anhaltender, flufenweise von unten berauf, mit geboriger Ruckficht auf die Arafte der Schüler vorgenommener Uebung muß eine mehr und minder große Kertigkeit die erfreuliche Krucht dieser Arbeit sein. Hebung hierin Bieles macht, beweist die Erfahrung: auch die am meniaften beredten Menschen reden oft mit Fertiafeit und Leichtigfeit über die Geschäfte ihres Berufes, wenn fie fonft beinabe fischstumm find. Un Stoffe zu diesen lebungen kann es nicht fehlen, weil man die meisten Fächer dazu benuten fann, wie schon gefagt worden, und auch die Kenntnisse in diesen Kächern gewinnen dadurch ungemein an Bestimmtheit und Deutlichkeit; denn was wir einmal durch Worte, besonders durch unsere eignen Worte ausgedrückt haben, das ift verstanden und haftet. Und je mehr alle Fächer

den, desto mehr Zusammenhang erhält das Wissen des Schülers und er wird auf die Ahnung, in der Folge auf die Ansicht geführt, daß die Gegenstände des Wissens und Könnens
in der Natur nicht so getrennt sind, wie wir sie wegen der
Schwäche des menschlichen Geistes und der Masse des zu
Wissenden trennen müssen, um sie leichter zu fassen und zu
übersehen.

Außer dem Vortheile, den diese lebungen an fich gewähren durch die erworbene Fertigfeit im Ausdrucke find fie auch die beste Vorbereitung jum schriftlich en Vortrage. Sobald der Knabe einige Kertigfeit und Kestigfeit im Schreiben hat, foll man anfangen, ihn ju gewöhnen, Bebortes und Gelesenes niederzuschreiben; früher ift es nicht nothig und damit alfo nicht zu eilen, weil die mundlichen Uebungen gang unmittelbar auf diefen 3meck hinarbeiten. Stufenweise, der Kaffungstraft angemeffene, anhaltende Hebung - fein Tag ohne eine Linie - muß Kertigfeit ber-Wenn irgend etwas den Geift in Unspruch vorbringen. nimmt, so ift es diese Beschäftigung. Aber wegen der Schwierigfeit ift ein ftufenweiser Bang unerläßlich nothwendig. Auch die fähigsten Schüler finden dabei Schwieriafeiten, langsam find die Fortschritte und mit Schonung muffen die Arbeiten beurtheilt werden, um feine Muthlofigfeit zu veranlassen. Stoff liefern die Stunden des Unterrichts in der deutschen Sprache, wo gehörte oder eigne Beisviele zu den behandelten Regeln gemacht werden. Aleine vorerzählte Kabeln oder Geschichten, die feiner großen Ginleitung bedürfen, mögen folgen. Um dem Schüler recht deutlich gu machen, um ihn ans Ordnen der Gedanken ju gewöhnen, muffen fie vorher mit ihm durchgegangen werden. Man macht ihn aufmerksam auf die Absicht, in welcher etwas erzählt worden, zeigt ibm, warum meistens angefangen werde mit Angabe von Ort und Zeit und läßt ihn die Ueberschriften wählen. Rach dem Riederschreiben werden einzelne Arbeiten von den Schülern felbit vorgelesen und umftändlich beurtbeilt

in Sinficht auf Kolge der Gedanken, der Ausdrücke, der Unterscheidungszeichen, furz in jeder Rücksicht. Diese Beurtheilungen muffen immer mit Gründen für und wider gegeben werden; jeder, der einen Ausdruck vorschlägt, miß ibn begründen. Besonders anziehend und unterhaltend ift die Beurtheilung der Ueberschriften und nicht felten wird man durch treffende Babl überrascht. Diefe Beschäftigung felbit, so wie überhaupt jedes Kach des Unterrichts, am natürlichsten Geschichte, fann Stoff zu dieser Hebung darbieten, indem man Fragen ju ichriftlicher Beantwortung aufaibt über erflärte Ausdrücke, über die Gründe der Babl der Ueberschriften, und mas dergleichen mehr vorkommt. Wird so von unten beranf angefangen, Alles zu beurtheilen und bis jum Austritte fortgefahren, fo muffen die Anaben durch diese Behandlungsart an's Denken gewöhnt und zu einer ihren jugendlichen Kräften und Ginfichten angemeffenen Kertigfeit im schriftlichen Ausdruck gebracht werden.

Freilich läßt fich zweifeln, ob Schüler in folden Schulen, d. b. eine beträchtliche Angabl, so weit gebracht werden konnen, als man nach einigen Anleitungen jum Bedankenausdrucke vermuthen laffen will. Gine Schwieriafeit bleibt immer bei diefer Uebung. Es ift unausweichlich, daß, wenn die Aufgaben zu Saufe gemacht werden follen, die Schwächeren und Trägeren nicht etwa ihrer fähigern Freunde bulfe und Beiffand oder schon gemachte Arbeit gang in Unfpruch nehmen und dadurch der allein weiter bringenden Unftrengung ausweichen. Denn bei aller Kenntnif des Wissens und Könnens der Schüler, bei aller Scharfsichtigfeit und Wachsamfeit des Lehrers läßt sich Ginschwärzung fremder Arbeit so wenig hindern als verbotene Waaren auf den Granzen. Um aber Alle jur Arbeit zu zwingen und fich felbft ju überzeugen, fann ber Lebrer zu bestimmten Zeiten eine Aufgabe in der Schule in seiner Gegenwart schreiben lassen und dadurch die entdecken, auf welche er seine Aufmerksamfeit befonders gu richten bat.

Unleitung jum Lefen. Der Zweck alles Lefens ift,

uns mit den Gedanken Anderer befannt zu machen, und durch die Verbindung der Kenntnisse und Erfahrungen der Borwelt und Mitwelt mit den unfrigen unfer Wiffen ju erweitern und zu berichtigen , unsere Beobachtungen zu beffatigen und unfere Gefinnungen zu veredeln. Das Lesen ift alfo eines der dienlichften Mittel zur Erreichung des bochften Riefes des Menschen, feiner Bervollfommnung, also großes Bedürfniß Aller. Die Anleitung jum Lefen foll den Schüler porbereiten, einst felbst Früchte zu sammeln auf dem reichen Felde all' des Großen, Erhabenen, Schönen und Guten, was die Menschheit seit ihrem Dasein gefäet; sie soll ihn aufmertsam machen auf das, was schön und gut ift, Freude und Wohlgefallen daran einflößen und Abneigung und Abscheu gegen Alles, was des Menschen Würde zuwider ift; fie foll ibn abhalten vom flüchtigen, gedankenlosen Lefen und gewöhnen an ernftes Lefen mit Bewußtsein, weil eine folche Gewöhnung den Schuler auch ins Leben begleitet; fie foll ibm mancherlei Vorfenntniffe beibringen, die bei andern Unterrichtsfächern nicht vorkommen, weil die Mehrheit diefer Schüler aus der Schule gerade ins thätige Leben tritt, das vom Morgen bis an Abend ihre gange Zeit ausfüllt, und weil fich also für fie keine oder selten eine Gelegenheit mehr zeigt zur Erwerbung derselben, wenn die Schule fie nicht damit ausruftet. Gie bereitet alfo vor ju einem genufvollen, lehrreichen, erleichterten und minder mühevollen Lesen und kann ihrem Gefühl eine edle Richtung geben. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet ift der Unterricht im Lesen bochst wichtig, aber darum auch schwieriger, als man gewöhnlich glaubt, indem er vom Lehrer Kenntniffe, Geschmack und Arbeitsamkeit erfordert; denn da die Ansicht, daß durch gründliche Erflärung von Mufterflücken aus der Muttersprache, wie durch solche aus den gelehrten Sprachen, der junge Mensch zu einem hoben Grad gebildet werden fonne, in der Lebrerwelt noch fein stehender, allgemein angenommener, Grundsat ift, da der Lehrer noch feine Mufter folcher Bearbeitung vorfindet, da über die Grundfate der Erflärung

und deren Umfang noch nichts bestimmt ift; so ift die Arbeit schwieriger, und der Lehrer muß viel mehr aus sich selbst schöpfen als der Lehrer der alten Sprachen, der über alle Schriftsteller vollständige, fortlaufende Erflärungen und Erläuterungen findet und oft nur durch den Reichthum des Vorraths und die Schwieriafeit der Wahl in Verlegenheit gefest wird. Will er nun feine Pflicht erfüllen, so ift forg. fältige Vorbereitung mährend einer langen Zeit unerläßlich. Und warum follte er fich nicht mit eben der Gorafalt auf die Erklärung eines deutschen Lesestücks sogar schriftlich vorbereiten, wie auf ein lateinisches oder griechisches oder franjöfiches? Etwa weil es ju leicht ift? Wer das glaubt, der mache den Verfuch und prufe fich felbst und gebe fich genaue Rechenschaft über die Bedeutung der einzelnen Worter, ihrer ursprünglichen und figurlichen Bedeutung, über den Unterschied der dem Unschein nach gleich bedeutenden und so mancher anderer vorkommenden Erscheinung, furz er thue solche Fragen an fich, wie er bei Erklärung eines in einer fremden Sprache geschriebenen Buches an feine Schüler thut: und wenn er dann bei redlich angestellter Prüfung fich befriedigende Antwort geben fann, nun so mag er der Mübe überhoben fein; fann er es aber nicht, fo fei ihm diefe Erfahrung der Bemeis von der Nothwendigfeit der Borbereitung und er denke, Gothe werde auch einen Grund gehabt baben) als er schrieb:

> Denn bei den alten lieben Tobten Braucht man Erklärung, will man Roten; Die Neuen glaubt man blank zu versteh'n; Doch ohne Dolmetsch wird's auch nicht geh'n!

Aber was soll nun gelesen werden, damit dieser vielumfassende Zweck erreicht werde? Daß von sorgfältiger Auswahl
das Meiste abhange, sieht jeder. Faßt man die oben angenommenen Bedürfnisse der Schüler wieder ins Auge, so möchte
die Befriedigung derselben sich wohl in folgenden Abtheilungen des Lesestosses sinden lassen. Man lese nämlich: die Bibel; eine Sammlung ausgewählter Stücke aus Dichtern und Prosaisten; ein Lesebuch, das Stoff liefert zum Unterricht über die wissenswürdigsten Gegenstände aus Naturgeschichte und Natursehre.

Die Bibel. Die Grundfeste der protestantischen Freiheit ift das Verstehen der Bibel, so wie dieß, nach des heil. Vaters eignem Ausspruch, die Vest seiner Kirche ift. Diese Freiheit fann nur der behanvten, welcher durch eigne Einsicht weiß, was sie den Christen lehrt, was sie von ihm fordert, was fie ihm verheißt; nur der wird nicht glauben müssen, was fatholische und protestantische, fleine und große Pabste ihn durch ihre Brillen seben und glauben laffen wollen \*); sondern fest und unbeweglich, wie Luther und Zwingli, wird er an den verstandenen Ausspruch der Bibel fich halten; denn durch ruhiges Lefen hat er gelernt, daß Alles, was zum Seil und Leben führt, vollfommen, beiter und wahrhaft ift, und daß aller Kampf und Streit nur die Schale nicht den Rern betrifft. Aus diesem Standpunkt fieht er, wie aus einer festen Burg, ruhig und ergeben in das wogende Meer der widerstrebenden Meinungen. Wenn es gleich zu allen Zeiten des Christen Pflicht mar, aus eigner Ginficht zu wissen, mas ihm das Christenthum als Glaube vorschreibt, so ist es jest so nöthig als je, da fich an vielen Orten ein fichtbares Beftreben zeigt, uns der Mühe des Denkens zu überheben, die schwache Vernunft unter den ftarken Glauben gefangen zu nehmen, und wie-

Aus einem Liederbuch, das in den achtziger Jahren bes porigen Jahrhunderts mit Approbation an den Tag gekommen.

<sup>\*)</sup> Ein folder wird freilich schwerlich beten:

<sup>&</sup>quot;Die Geiftlichen follt allzeit ehren,

<sup>&</sup>quot;Sie find d'Difari von unserem herren,

<sup>&</sup>quot;Wenn du bei ihnen in Onaben bift,

<sup>&</sup>quot;Go magft nit vom himmel hott ober Wift.

<sup>&</sup>quot;Ins Albsterli gib all dein Sach,

<sup>&</sup>quot;Im himmel bekommft all's Taufenbfach."

Bürklische Zeitung 7. Winterm. 1823. Mrv. 45.

der in den weichen Mutterschoof des blinden Glaubens ans rückzuführen und dadurch zu willentofem Dulden Alles deffen, was man für folche geduldige Schäflein der Rirche als Shriftenpflicht aufstellt. Eignes Forschen der Bibel ftellten die Reformatoren als Quelle des Glaubens auf. Bu Diesem Korschen vorzubereiten ift auch der Schulen erfte Bflichten eine. Darum foll in jeder Christenschule Unleitung gegeben werden zum richtigen Berfteben unferer Religionsurfunden und diefem Sache die nöthige Zeit angewiefen. Diese wird auf eine doppelte Art ausgefüllt, indem ein Theil derfelben angewandt wird jum langfamen Lefen, wobei alles gründlich erflärt wird, wie ein Buch, das aus so fernen Zeiten fammt, von einem Bolfe, deffen Sprache und Sitten fo fehr verschieden find von den unfrigen, erläutert und erklärt werden foll; das Wichtigfte wird von dem Schüler schriftlich bemerkt und in der folgenden Stunde fo furz und bestimmt als möglich wiederholt. Der andere Theil der Zeit wird einem schnelleren Lesen gewidmet, wo nur das Schwierigste erflärt wird, damit der Schüler durch bäufigeres Lesen Sprachgefühl bekomme und den Sinn ab-Langfames, erffarendes Lefen in Berbindung mit schnellerem bringen Fertigfeit bervor im Auffassen des Sinnes. Renes leitet, berichtigt und befordert die genauere Renntniß; diefes giebt Gelegenheit gu vielseitiger Biederbolung und Anfrischung des beim umftändlichen Lefen Beborten. Mit vielem Wortschwall kommt hier nicht Vieles berand und die gelehrten Vorarbeiten muffen nach dem Bedürfniß der jungen Geele bearbeitet und nur die diesem Zwecke angemessenen Kenntnisse angebracht werden.

Sammlung ausgewählter Stücke aus Dichtern und Prosaisten. Das Beschauen schöner Werke der Kunst weckt und nährt den Sinn fürs Schöne, berichtigt und schärft das Urtheil. Eine ähnliche, aber vielseitigere Wirfung auf den innern Sinn bezweckt planmäßiges Lesen einer Sammlung der auserlesensten Stücke aus den anerkannten Schriftstellern deutscher Zunge in gebundener und ungebundener Rede. Denn fie foll enthalten einen Theil deffen, mas die edelsten und größten Menschen, in Stunden der Begeifferung gedacht und empfunden über die wichtigften Angelegenheiten der Menschen, über Gott, Unfterblichkeit, über das innere und außere Leben der Went. fchen, und mit Deutlichfeit, Feuer und Warme vorgetra. gen haben, die ausgewähltesten Stücke aus jeder Art der Darftellung, deren Bedeutung den Schülern auch erflärt werden fann, furt, goldene Mepfel in filbernen Schalen. Durch wiederholtes, anhaltendes Betrachten folcher Erzeugniffe des menschlichen Beiftes wird das Gefühl für das Schone, Edle und Gute tief angeregt, gehoben , belebt und genabrt, und Wohlgefallen am Unedlen, Gemeinen und Schlechten, geschwächt und verdrängt. Lefen der besten Schriften veredelt wie Umgang mit Guten, indem es in der That eine Unterhaltung mit Abwesenden ift. Gebr wirksam ift es auch für Entwicklung und Schärfung der Beiftesfräfte und foll mit Sorgfalt und Benanigfeit betrie. ben werden. Darum erkläre man dem Schüler, was ibm noch nicht gang deutlich sein konnte, aus der Sprachlebre in ihrem ganzen Umfange, der einzelnen Worter natürliche und figurliche Bedeutung, den Uebergang aus jener in diefe, eine eben so bildende als angenehme Beschäftigung, den Unterschied sinnverwandter Wörter, indem anerft der allgemeine Begriff berausgeforscht und die unterscheidenden Rebenbegriffe beigefügt werden; man laffe den Lehrling die Gedanken des Schriftstellers in seinen eignen Worten geben und aus dem Unterschied die Schönheit des Ausdruckes einsehen und fühlen; der Plan des Berfaffers werde aufgesucht, berausgehoben und es werde auf die Mittel aufmerksam gemacht, wodurch er sie zu erreichen ftrebte. Man wird fagen, das fet eine leibhaftige Rhetorif! Allerdings; aber nach den Geisteskräften der Schüler; denn bei jeder Art der Darstellung liegen diefelben Gefete des Denfens jum Grunde, bei der fleinen Sabel und bei einem großen Gedichte. - Daß auch hier nicht Alles, was

gelefen wird, mit diefer Umftändlichkeit vorgenommen, daß Dieß nur Unleitung jum eignen Lefen fei, daß nebft dem Dieles gelesen werde, um dem Beift des Schülers Stoff ju eigner Thatigfeit ju liefern, badurch das Erflärte auf verschiedene Weise zu wiederholen und diese beiden Arten des Lesens, des erklarenden, langsam fortschreitenden und des schnellern gegenseitig zu unterflüßen, verftebt fich von felbit. Auch dieses Rach des Unterrichts liefert reichlichen und dem Alter angemeffenen Stoff zu schriftlichen Uebungen und Aufgaben. Der Schüler fann niederschreiben: Erflarung schwerer Ausdrücke, geschichtlicher und anderer Unmerfungen, eigentlicher und uneigentlicher Ausdrücke und Medenbarten, finnverwandter Borter, das Gelesene im Auszuge, und mehrere andere Aufgaben. Berade die Uebungen im Riederschreiben einzelner Gedanten, die ein fleines Ganges ausmachen und also leicht zu überseben find, gewöhnen an Richtigfeit, Bestimmtheit und Deutlichkeit und bereiten am fichersten auf größere Uebungen vor, die ia auch aus einzelnen Gedanken oder Gagen, Theilen des Bangen, besteben. Die Ungewißbeit ob eine folche Aufgabe von ihm gefordert werde, nothigt ihn zur Aufmerksamkeit, die ihm die Arbeit erleichtert, auch da, wo er zum Horchen vielleicht weniger geneigt gewesen ware.

Man könnte leicht glauben, eine so umständliche Behandlung irgend eines schönen Erzeugnisses des Geistes müßte
lange Weile, ja Abneigung gegen das Schöne selbst hervorbringen. Aber man mache einen solchen Versuch etwa mit
einem Abschnitt aus Allwin und Theodor, dem Wilden von
Seume, dem Friedensringer von Voß und lese es dann mit
Empfindung und Ausdruck vor: die tiefe Stille, die Augen
und Stellung der Zuhörer werden ihm die Wirkung beweisen, so wie auch die Art, wie die Schüler nach der Erklärung und dem Vorlesen des Lehrers es selbst lesen. Die
schon oft gemachte Erfahrung, daß Schüler, ja die ganze
Klasse, nach einer so genauen, umständlichen Erklärung eines
schönen Gedichtes oder eines andern anziehenden Lesestückes

daffelbe, auf die bloge Anfrage des Lebrers bin, freiwillia, obne den geringften Zwang, auswendig lernten, beweifet, daß eine folche Behandlung die Freude und den Genuß daran nicht geffort, sondern vielmehr durch das tiefere Gindringen erhöhet bat. Freilich wer glauben warde, daß der Anabe die Sache in dem Umfange, mit der Tiefe und Lebendigkeit auffasse, wie der durch viele Erfahrungen gereifte Mann, der murde fich allerdings irren und durch diefe Erwartung wenig Kenntniß des jugendlichen Gemüthes verra-Aber doch die Sauptgedanken und Empfindungen werden aufgefaßt, und fie find gleichsam Sacken, woran fich Manches befret, Fächer, worin schon in den Schuljahren mancher Gedante, manche Erfahrung, manches Gefühl aufbewahrt, geordnet und ber Vergeffenheit entriffen wird. Es find Samenforner ausgestreut auf fpatere Reiten. Man fann es nicht genug fagen, bei diesem wie bei allen Rächern: in der Schule fann wegen der Jugend der Schüler, megen des Umfangs und der Tiefe jedes Kaches nichts vollständig gelehrt und gelernt merden; aber es wird der Grund gelegt, es wird Stoff gesammelt, diesen zu ordnen gelehrt; es werden Unlagen geweckt, die oft erft fpat fich entwickeln und zu deren Entwicklung der erffe Unftog oft aus der Schule gefom. men ift. Schlegel fagt, "Noten zu einem Gedichte feien wie anatomische Borlesungen über einen Braten." Gin Gedicht möchten wir lieber mit einer Landschaft vergleichen, deren Reize und Gigenthumlichkeiten nicht fogleich Redem ins Auge fallen, welches vielmehr bei Kindern und Unmundigen erft bafür geschärft werden muß.

Sine solche Entwicklung irgend eines Stückes könnte wohl langweilig werden, wenn die Schüler wähnten, sie verständen es schon, weil es in deutscher Sprache geschrieben ist; allein die Fragen des Lehrers werden ihnen diesen Wahn bald benehmen; die Behandlung geschehe nur in freiem, freundlichem, traulichem, offenem Gespräche zwischen Lehrer und Schülern, die gewöhnt sein sollen an freie, den Gegenstand betreffende, bescheidene Fragen. Es

ist nicht ju läugnen, solche Fragen können den Lehrer, der nicht Alles vorher sehen kann, bisweilen in keine geringe Verlegenheit sehen; aber da schäme er sich nicht zu sagen: "Das weiß ich gerade nicht, will es euch aber in der nach"sten oder einer folgenden Stunde sagen." Denn hat er diese Offenheit nicht, so ist sein Verstecken vergeblich: die Feinen merken es doch und sagen es dann frohlockend den Einfältigen. Warum sollte man sich eines solchen Geständnisses schämen? Wer ist allwissend? Sagte doch Sokrates, der größte Weise vor Ehristus, im Angesichte der Welt—Althen war ja damals die Welt, wie Rom unter Angustus, Paris unter Napoleon — von sich selbst, die Frucht seines Denkens und Lernens sei die Ueberzeugung, daß er nichts wisse.

Bur vollständigen Entwicklung eines Gedichtes gebort auch die Kenntnif des Versmaßes. Die neuern Sprachlebren haben diesen Abschnitt aufgenommen. Bur Mechtferti. gung höre man aber die Stimme zweier verschiedener Männer über zwei verschiedene Getten diefes Gegenstandes! Rolbe, der gelehrte Sprachforscher und geschickte Künftler, äußert feine Ansicht in folgender Stelle, die Grotefend feinem Werke, "Anfangsgrunde der deutschen Brosodie" — fatt einer Vorrede vorgesett: "Billig follten auf Schulen — "wie es bei den Alten geschah - unsere Jünglinge mit ndem Mechanischen der Poefie, nicht nur der griechischen "und römischen, sondern auch der vaterländischen befannt ngemacht werden. Die Melodie des Verjes ift nicht bloffe " Bugabe, fie ift wesentlicher Theil des Gedichtes; und wer nand Unfunde der Regeln diefe Melodie nicht faffen fann, "dem wird beim Lefen poetischer Darftellungen der Genuß num ein Großes geschmalert. Wir laffen unfere Rinder in n der Musik und im Zeichnen unterrichten, nicht sowohl, um nie zu ausübenden Künftlern zu bilden, als um fie in den "Stand ju fegen, was diefe Runfte Bortreffliches bervorge-"bracht, anschaulich zu erkennen und mit Lebhaftigkeit zu In der Poesse hingegen achten wir es der , empfinden. "Mube nicht werth, ihnen den Weg jum Genug ju ebnen."-Und Franklin, deffen ganzes Leben die Richtigkeit seines Blickes beurfundet, befennt in feinen fleinen Schriften, daß er seinen Versuchen im Dichten in Bezug auf die Bildung seiner Schreibart viel verdanke, und empfiehlt Künglingen folche Uebungen febr.

(Die Fortsehung folgt.)